Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 20 (1913)

Heft: 43

Artikel: Ein wunder Punkt

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-538227

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bes Heiligen Baters über die Kinderkommunion als ein Ausstuß tiefen Einblickes in die Bedürsniffe der Zeit. Gesteigerte religiöse Kultur in der Schule, das ist es, was der Heilige Bater mit seiner Vorschrift erreichen will. Damit hat der Papst wieder seine Ueberlegenheit des Geisstes über alle jene gezeigt, die nur auf der Bahn alter Gewohnheiten sich bewegen wollen. Neue Zeiten, neue Bedürsniffe, neue Mittel zur Abhilfe und Heilung.

Ein wunder Punkt.

Die langen Winterabende fommen; Die Bereinsarbeit beginnt. Bereits haben die titl. Vorstände die Programme durchberaten und gutgeheißen, alfo tann ber "Bauber" losgeben. Beute wird geprobt, morgen wird geprobt; das einemal dieses Lied, das andremal jenes Lied, bis schließlich famtliche Rummern "figen" und das Ronzert ftattfinden fann. Frage aber, mein lieber Leser, nicht: Wie wurde geprobt? sonft fommen wir — auf den wunden Punkt. Ja, eine Stimme und ein Lied nach dem andern wird gesungen, vorgespielt, nachgesungen, wiederholt, bis der "lette" Sanger das alles im Gehör und in der Rehle hat. Sehr schön, aber die reinste Papageiendreffur. Schade um die Zeit, die man Rommt im Frühjahr irgend ein Gefangfest, und muß drauf verwendet. sich der Berein mit andern messen, so sieht man erst ein, daß vor lauter Drauflosfingerei die Stimmbildung, Atmung, Aussprache, Reinheit, turg: das "schone Singen" ichwer vernachläffigt wurde. Leider ist's dann in der Regel zu spät.

Gin Vergleich zwischen Gesangedirigent und Politiker liegt nahe. Der kluge Politiker arbeitet nicht erst, wenn's ans Tressen geht; er spannt seine Fäden schon während der Saison morte, arbeitet zielbewußt, berechnet: so er mit voller Sicherheit in den Kamps, zur Abstimmung oder Wahl, ziehen kann. Aehnlich der Gesangsdirigent. Er probt das ganze Jahr mit gleichem Fleiß, gleicher Genauigkeit und läßt nichts durch, was er Fehlerhaftes hört. Wenn die Sänger wissen, daß der Dirigent bei laxer Aussprache, gepreßter Tonbildung usw. abklopst, so nehmen sie sich doppelt zusammen; denn die steten Wiederholungen sind ihnen mit Recht "verhaßt". Aber auch so wird der Gesangsleiter kaum einen guten Chor heranschulen, noch ihn "auf der Höhe" halten können. Mit dem Süßholz der beständigen Liedersingt man es nirgends hin; der Verein braucht Schulung, regelrechte Schulung. Und wie geschieht das?

Die großen städtischen Bereine unterhalten in letzter Zeit neben der allgemeinen Wochenprobe noch eine Chorschule. Diese müssen alle Sänger besuchen, welche frisch einzutreten gedenken oder die Spezialschulung überhaupt notwendig haben. Das läßt sich bei uns auf dem Lande wohl nur bei der Neugründung eines Bereins durchsühren, denn wegen 2—3 Männlein, die sich alljährlich neu um die Vereinssahne scharen, wird es sich für den ohnehin mager bezahlten Chordirigenten kaum lohnen, einen eigenen Kurs zu veranstalten. Immerhinn kann es Fälle geben, wo ein solcher am Platz ist. Gleiche Dienste wie die Chorschule leisten vielerorts die "Singschulen" (in der Heranbildung von Sängerinnen), namentlich für die Kirchenchöre.

Wird von der Beranstaltung eines solchen Vorkurses Umgang genommen, so ist es eine unerläßliche Sache, dafür besorgt zu sein, daß auf einem andern Wege ungefähr das Gleiche erreicht wird. Aber wie?

a) Verwende zu Anfang des Vereinsjahrs (1-2 Monate) 10 Minuten einer jeden Probe zu Tonbildungsübungen.

b) Pflege mit bem Bereine grundfatlich ben Unifono-Gefang.

"Ach mas - Tonbilbungsubungen! Burbe ich folde veranstalten, fo liefen mir balb bie "halben" Sanger babon." Möglich, aber bie "gangen" nicht. Bielleicht bag es aber um- bie "halben" auch nicht viel icad mare? Ift es wirklich ein Ohrenschmaus für bich, wenn bu bas gange Jahr die Leute trachgen borft? fie aber nicht torrigieren barfft. Das braucht für einen Dirigenten viel, viel driftliche Gebulb. Alfo mutig ins Zeug! Ueber das wie und mas brauche ich den Leser wohl nicht aufzuklären, ba er fich - fofern er Chordirigent ift - hieraber wohl hinreichend in Rurfen und Leitfaben orientiert hat. sei erpicht (wie die Rate auf die Maus), auf den Brefton. Ertlare ihm gleich in der erften Brobe rundweg den Rrieg. Der muß fort. Bedulbe teinen Drud ber Stimme, tein übermäßiges Unftrengen ber Stimmbander und Rehltopfmusteln; bas Berg aller Tonbilbung fei ber weiche, lofe Ton. Fort mit bem harten, fteifen, glafernen - bann ift bas Grundübel (vieler Landvereine) beseitigt. Aus bem Prefton ergibt fich bloß bas Schreien, und biefes ift, wie befannt, ber Stimme und ber Tone Tob.

Treffliche Dienste leistet der Unisono-Gesang (mit Klavierbegleitung). Man wähle hiezu Lieder von Schubert, Schumann, Mendelssohn, Plüdbemann u. a. m.; Kirchenchöre können wohl statt deffen eine eine oder zweistimmige polyphone Messe (Ober- und Unterstimmen) studieren und die vorgesehenen Uebungen damit verbinden. Es ist nicht zu glauben, was der einzelne Sänger hier prositiert — sofern der Unterricht metho-

bisch angelegt —, wenn er auch nur einigermaßen guten Willen zeigt. Auch die "weniger Empfänglichen" werden da unwillfürlich mitgerissen; ihr Ohr gewöhnt sich an den richtigen Stimmklang, die richtige Aussprache, und damit ist viel gewonnen. Wo lassen sich salsche Tonbildungen, wie Nasen-, Gaumen- und Zahnton, Streisen u. a. m. leichter korrigieren als hier? Es ist selbstverständlich, daß diese Lektionen keine Erholungsstunden für den Leitenden sind; sie verlangen dessen volle Ausmerksamkeit. Nur so wird er allen Fehlern nachspüren und sie verbessern können. Er unterlasse nicht, das alt bewährte, in den meisten Fällen wirkende Mittel anzuwenden: Mache das Schlechte immer und immer wieder nach — und wenn's auch ein bischen Karrisatur dabei ist — und das Gute vor. Arbeit bringt Erfolg.

Ich habe schon früher an dieser Stelle Werke empfohlen, die dem Dirigenten Rat geben und ihm die Aufgabe erleichtern. Es waren die von Raabe und Pulvermacher. Heute bin ich in der Lage, auf drei weiters sehr bedeutsame Schriften hinzuweisen. Es sind dies:

Dr. W. Reinecke, die Kunst der idealen Tonbildung, geb. Mt. 4.—
bo. die natürliche Entwicklung der

Singstimme " " 1.20

do. vom Sprechton jum Sington . " " 1.50

(Alle ericienen bei Dorffling und Frank, Leipzig.)

Als vor wenig Jahren das erstgenannte Werk, ein Leitsaden besonderer Gute erschien, da verhieß man sich in Sängerkreisen viel von dem neuen Leipziger Sangesmeister. Schon 1910 folgte das zweite, gleich ausgezeichnete Schriftchen, das in 20 Lektionen eine Fülle von Beobachtungen, Anregungen und methodischen Winken bietet. Etwas naiv kommt mir einzig das empsohlene Hilfsmittel zu den Intervalltresse übungen (Liedansänge) vor. Sehr lehrreich ist das letzterschienene (1912) Bändchen; der gelehrte Versasser muß nicht nur ein feltener Praktiker, sondern auch ein ganz seiner Beobachter sein. Was er in seiner genialen Begabung überall heraustüpselt, macht ihm nicht so leicht ein Anderer nach. Auch "die Stimme" anerkennt Dr. Reinede's Wirken und Werk, wenn sie auch nicht gleich alles unterschreibt.

—ss.—, S.

* Achtung!

Unsere v. Abonnenten find gebeten, die Inserenten unseres Organes zu berücklichtigen und sich jeweilen auf das bez. Inserat in den "Pädag. Blätter" zu berufen. Was nütt Solidarität in Worten? Die Faten sollen sie bekunden. —